

# «Russische Grossmachtfantasi

Die Solothurner Malerin Gergana Mantscheva und Martina Baleva, Professorin für Kunstgeschichte, sprechen beim Interview im Kunsthaus Grenchen über das Erbe der Sowjetunion, Morddrohungen in Bulgarien – und den Krieg in der Ukraine.

Interview: Vanessa Simili

**Martina Baleva, 2007 erhielten Sie Morddrohungen und mussten Bulgarien fluchtartig verlassen. Warum?**  
*Martina Baleva:* In den bulgarischen Medien wurde ein Kopfgeld auf mich ausgesetzt, weil ich in meiner Forschung herausgefunden habe, dass das Gemälde «Das Massaker von Batak» auf Fotos beruht, die vom Maler nachträglich nachgestellt wurden, also keine dokumentarischen Aufnahmen waren. Das berührte einen Nationalmythos und wurde von rechten und nationalistischen Seiten nicht geduldet.

**Bis vor kurzem waren Sie Professorin an der Universität Innsbruck, heute lehren Sie an der Universität Basel. Was ist von dieser Morddrohung geblieben? Haben Sie noch Angst?**  
*Baleva:* Ich musste Bulgarien innerhalb von wenigen Stunden verlassen und habe fünf Jahre lang an geheimgehaltener Adresse unter Polizeischutz gelebt. Das hat mir die Angst etwas genommen. Auch wenn ich immer noch zu Bulgarien forsche, trete ich dort nicht mehr öffentlich auf. Ich halte keine Vorträge und publiziere seit 2007 nicht auf Bulgarisch. Was ich jedoch sagen muss, ist, dass die Gewalt mir gegenüber, anders als bei meinen Eltern, auf einer rhetorischen Ebene erfolgte.

**Haben Sie daran gedacht, mit Ihrer Forschung aufzuhören?**  
*Baleva:* Nein, mit der Forschung höre ich nicht auf. Ähnlich wie Gergana Mantscheva die Malerei braucht, brauche ich die Wissenschaft. Grundsätzlich würde ich meine Forschungsergebnisse auch gern in Bulgarien präsentieren. Nur erlauben es die derzeitigen politischen Verhältnisse dort nicht. Inzwischen weiss ich, dass meine Arbeit damals durch die drittstärkste Partei des Landes für politische Zwecke instrumentalisiert worden ist.

**Martina Baleva und Gergana Mantscheva, inwiefern kannten Sie sich bereits vor dem heutigen Gespräch?**  
*Gergana Mantscheva:* Ich weiss, wer Martina Baleva ist. 2007 hatte ich in einer deutschen Kulturzeitschrift über ihre Geschichte gelesen und war sehr schockiert. Noch heute, wenn ich Bulgarien beschreiben will, kommt mir ihre Geschichte in den Sinn.

*Baleva:* Und ich kenne Gergana durch Zufall respektive bin ich über eines ihrer Bilder gestolpert und so auf ihr Werk gestossen. Jetzt, da ich die Bilder im Original sehe, ist es schon fast eine unmögliche Metapher, zu behaupten, dass man über eine solche Fassade eines typischen Plattenbaus, der ja doch etwas Monumentales ist, stolpert. Zu Gerganas Motiven habe ich eine tiefe emotionale Verbindung.

**Martina Baleva, Sie forschen zur Erinnerungskultur im östlichen Europa. Inwiefern sind die Werke von Gergana Mantscheva als Teil von Erinnerungskultur zu verstehen?**  
*Baleva:* Zum einen braucht Erinnerung Inseln, Bezugspunkte. Bilder sind solche Bezugspunkte. Es sind Inseln, wie Aby Warburg sagte, an denen sich Erinnerung festmachen kann. Zum anderen zeugen sie von einer Vergangenheit. Es ist geradezu exemplarisch, wie in Gerganas Malerei die Vergänglichkeit ins Bild gesetzt ist. Die Bilder erinnern an die Zeit vor 1989.

*Mantscheva:* Mir geht es gar nicht so sehr um die Vergangenheit, sondern um das Jetzt. Ich habe in diesen Bildern festgehalten, was ich *jetzt* gesehen habe. Dennoch ist das, was früher war, heute sehr präsent. Mich interessiert, wie das Vergangene heute noch wirkt, welchen Einfluss und welche Kraft es auf die Gesellschaft hat.

*Baleva:* Das ist das Spannende an der Erinnerung. Die Erinnerung findet immer im Jetzt statt, welches die Vergangenheit heraufbeschwört. Und Erinnerung wird immer wieder neu verhandelt. Erinnerung ist etwas, das wir uns immer wieder neu zurechtlegen. Es gibt nicht *die* Erinnerung. Vielmehr stellt sich die Frage, über wessen Erinnerung sprechen wir? Wir schöpfen aus der Erinnerung für unsere heutige Identität.

**Wessen Erinnerung thematisieren Gergana Mantschevas Werke?**  
*Baleva:* Man sieht in ihrer Arbeit sehr schön: Es gibt die individuelle Erinnerung und die kollektive. Offizielle Denkmäler dienen der kollektiven Erinnerung – und die individuelle kann der kollektiven widerstreben. Diese

«Im Grau sind alle Farben vorhanden. Nur Schwarz gibt es nicht in meiner Palette.»

Gergana Mantscheva

Denkmäler haben die Vergangenheit, in diesem Fall die kommunistisch geprägte, auf eine ganz bestimmte Weise geprägt. Gergana, du denkst sie in deiner Arbeit um, zerlegst das Denkmal in einzelne Teile.

**Warum?**  
*Mantscheva:* Wir Frauen wurden gezwungenermassen in eine Rolle gepresst. Die Frauen waren gleichberechtigt, ja gleichverpflichtet bei der Arbeit, mussten sich aber dennoch unterordnen. Zuhause übernahmen sie die traditionelle Frauenrolle und politisch waren sie ebenfalls kaum beteiligt. Wie schnell und mit welcher Wucht diese männliche Dominanz heute wieder zum Vorschein kommt, erschreckt mich.

**Martina Baleva, als Kunsthistorikerin haben Sie ein besonderes Augenmerk auf die Fotografie. Was hat Gerganas Malerei mit Fotografie zu tun?**  
*Baleva:* Bei den Frauenporträts sieht man besonders gut, dass die Fotografie eine wichtige Rolle in der Malerei von Gergana spielt, sie ist der Referent. Bei den anderen hält sie die Rolle der Fotografie in der Schwebel.

*Mantscheva:* Die Fotografie ist tatsächlich ein Teil meiner Arbeit. Ich sammle fotografisch, suche sehr lange *das* Bild, das für ein bestimmtes Gefühl steht oder für etwas, was ich aussagen möchte. Von Anfang an sammle ich gezielt für die Malerei.

*Baleva:* Das erklärt auch die Farbigkeit. Schwarz-Weiss-Fotografie ist das Medium des 20. Jahrhunderts. Wir erinnern diese Zeit in Schwarz-Weiss. Farbe existiert kaum in deinen Bildern. Was sich hier abspielt, liegt weit zurück. Auch wenn du das Jetzt thematisierst.

*Mantscheva:* Da muss ich widersprechen. Es sind alle Farben in diesen Bildern. *Meine* Farben. Die realistische Schule, von der ich malerisch komme, zeichnet sich durch gemischte Töne aus. Im Grau sind alle Farben vorhanden. Nur Schwarz gibt es nicht in meiner Palette. Es hat aber auch mit der Atmosphäre zu tun. Ich komme aus Sofia, einer Stadt, in der Grau überwiegt.

**Gergana Mantscheva, Sie haben einmal gesagt, Sie malen, um zu erinnern. Woran wollen Sie sich erinnern?**



*Mantscheva:* Als Mensch kann man sich sehr schnell verlieren. Wenn ich versuche, Dinge abzutun, wegzuschieben, aber es gelingt nicht. Dann merke ich, etwas stimmt nicht. Wir wissen manchmal nicht, welche Bedeutung die Erfahrungen, die wir machen, haben werden. Man muss sich damit befassen, um es zu verstehen. Daran will ich erinnern werden.

*Baleva:* Erinnern bedeutet auch, sich an der Vergangenheit abzuarbeiten, kollektiv wie individuell. Da wären wir beim Thema der Stabilität. Der Umbruch von 1989 hat mit sich gebracht, dass Jahre der extremen Destabilisierung folgten.

**Wie sind Sie beide mit dieser Destabilisierung umgegangen?**  
*Baleva:* Mir persönlich hat es für mein späteres Leben geholfen, zu wissen,



Gergana Mantscheva und Martina Baleva mit Robin Byland, dem Leiter des Kunsthauses Grenchen, in der Ausstellungsgalerie.

# en könnten Realität werden»



Gergana Mantscheva (links) und Martina Baleva im Kunsthaus Grenchen anlässlich der aktuellen Ausstellung «All Over» der Solothurner Künstlerin. Bilder: Hanspeter Bärtschi

dass es Situationen gibt, die sich von heute auf morgen komplett ändern können und man dann doch einen Weg für sich findet. Alles, was damals Sinn ergab oder bindend war, musste ich vergessen. Nach 1989 musste ich neu denken lernen, von null an.

#### Wie ist das zu verstehen?

**Baleva:** Uns wurde die kapitalistische Logik nicht beigebracht. Sie

war für viele eine Überforderung. Wir waren noch jung damals, ältere Menschen aber kommen bis heute nicht klar damit. Bei dir, Gergana, geht es um abstrakte Kategorien: Wie fasse ich diese Erfahrung in Bildern? Wo finde ich Halt in dieser Destabilisierung?

**Mantscheva:** Ich versuche, durch die Malerei etwas festzuhalten. Etwas zu

erschaffen, woran ich mich festhalten kann.

**Baleva:** Es gibt auch etwas sehr Melancholisches in den Bildern. Gerganas Werke sind geradezu eine Quelle der Melancholie, wenn man weiss, woher die Motive stammen. Es hat etwas Bleiernes, aber es ist auch einfach ein schönes Gefühl. Das Gefühl von Zuhause. Es ist zwar ein bleiernes Zuhause, aber es ist ein Zuhause.

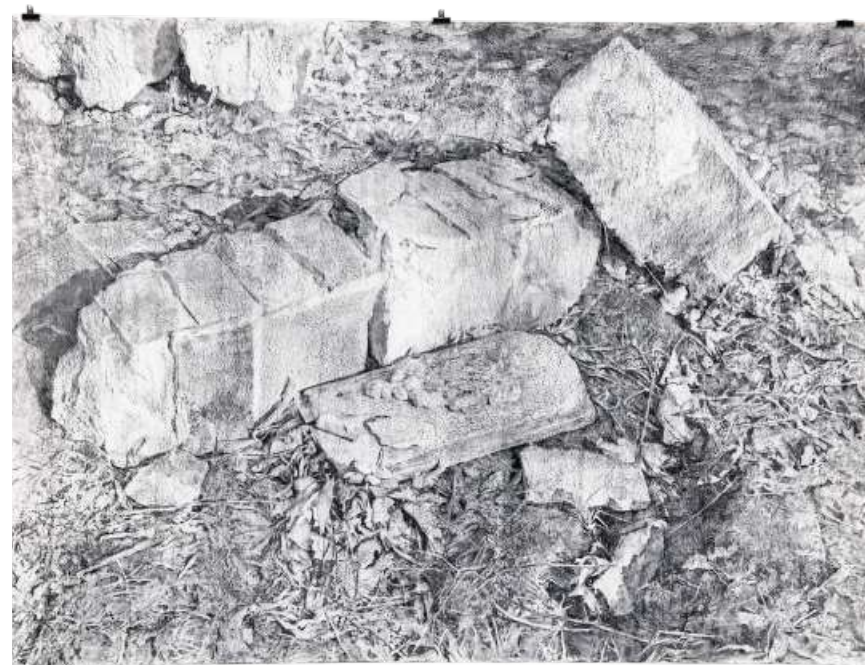
#### Was hat der Ukraine-Krieg mit Ihnen gemacht?

**Baleva:** Der Ukraine-Krieg ist ein Einschnitt in das Leben von uns Osteuropäerinnen, von den Menschen, die aus dieser Region stammen. Der Krieg hat das Nachdenken über die Vergangenheit stark verändert. Wir hatten gedacht, dass sich die Sowjetunion aufgelöst hätte. Dass diese Blockverhältnisse des Kalten Kriegs überwunden wären. Der Nachfolgestaat der Sowjetunion zeigt aber ein anderes Gesicht. Vor drei Jahren hätte ich den Sozialismus ganz anders erinnert, mit einer anderen Wahrnehmung für diesen Teil der Welt, als ich sie heute habe. Diese einschneidenden Erlebnisse, wie auch 1989 eines ist, zwingen uns, nicht nur über die Vergangenheit neu nachzudenken, sondern auch über die Weltordnung in unseren Köpfen.

**Mantscheva:** Durch den Krieg kommt diese Vergangenheit wieder zum Vorschein, aber auch dadurch, wie sich die



«Gedenkstein I, II und III», 2024, Kohle auf Papier.



«Block 139b versteinert», 2024, Acryl und Öl auf Leinwand.

Leute positionieren. Man merkt, dass nichts vorbei ist. Im Gegenteil, dass sehr viel vom ideologischen Gedankengut des ehemaligen Sowjetstaats noch da ist und in der Gesellschaft lauert.

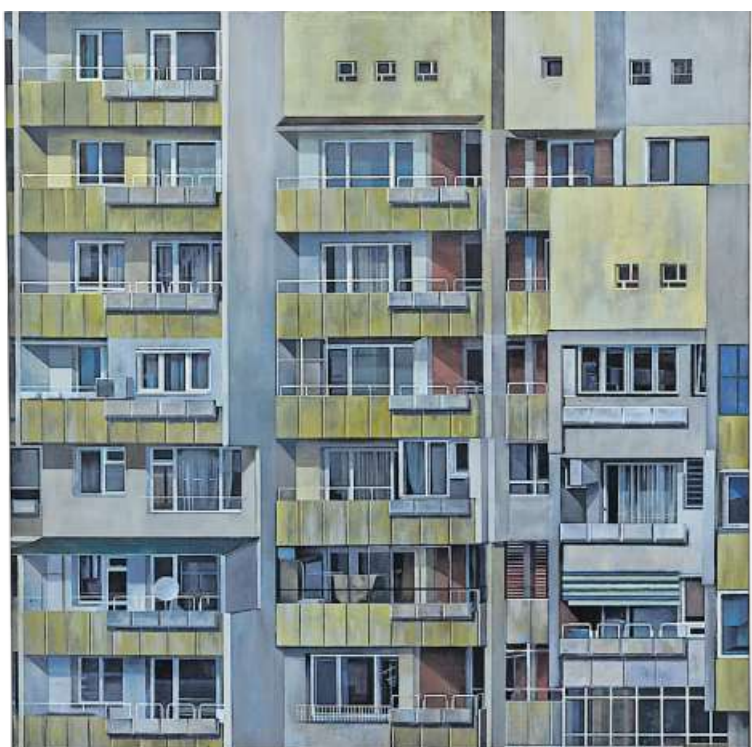
**Baleva:** Und es ist nicht einmal versteckt. Ein Teil der bulgarischen Bevölkerung zeigt keine Empathie mit der geflüchteten ukrainischen Bevölkerung, sondern Sympathie mit der krieg-

führenden Partei. Das kann ich nicht verstehen. Schliesslich ist Bulgarien nur 200 Kilometer Luftlinie von der Kriegsregion entfernt. Wer ist der Nächste, der das gleiche Schicksal erleidet? Moldawien liegt gleich um die Ecke und da ist es gar nicht so klar, was dort als Nächstes passiert. Zudem ist es eine historische Tatsache, dass der Balkan, vor allem diese Region, die heute Bulgarien genannt wird, schon seit Jahrhunderten im Blickfeld der russischen Grossmachtfantasien steht und schon immer von Russland als kleiner Bruder beansprucht wurde. Diese Fantasien könnten Realität werden, wenn man sieht, was in der Ukraine passiert.

**Mantscheva:** Das ist das eine, das andere ist das System. Das Totalitäre, das jetzt wieder hochkommt, zementiert diesen grossrussischen Gedanken. Es sind ganz bestimmte Mythologien, ja Ideologien, die plötzlich dominant werden, was mich besorgt. Dieser Sorge kann ich nur mit der Malerei begegnen.

Am Donnerstag, 22. August, um 18.30 Uhr findet im Kunsthaus Grenchen anlässlich der Buchvernissage ein Podiumsgespräch mit der Künstlerin Gergana Mantscheva, der Kunsthistorikerin Martina Baleva und Ralf Harder, Co-Autor des Katalogs, statt. Moderation: Robin Byland, Leiter Kunsthaus Grenchen. Die Ausstellung «All Over» ist noch bis 15. September zu sehen.

**Martina Baleva**



Gergana Mantscheva, «Block 128b», 2023, Acryl und Öl auf Leinwand.